

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: J. B. Fröh Larnow, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinhilber, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Köpenicker Park 2.

Inserate für die viergespaltene Zeitzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Bergungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Unfruchtbarer Radikalismus.

Als die moderne Arbeiterbewegung ins Leben trat, war zunächst die Auffassung stark verbreitet, daß in absehbarer Zeit die kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zusammenbrechen oder gestürzt werden und an dessen Stelle die sozialistische Ordnung der Dinge treten würde. Ungeachtet solcher nahen Aussichten hatte das Streben nach augenblicklicher Verbesserung nur eine nebenjähliche Bedeutung, ja, man sah darin sogar eine Gefahr für die baldige Verwirklichung des Sozialismus. Aus diesem Zusammenhang ergibt sich die früher stark hervorgehobene Geringschätzung der gewerkschaftlichen Arbeit.

Im Verlauf der Jahrzehnte ist zwar der Zusammenbruch des kapitalistischen Systems nicht erfolgt, wohl aber hat sich in der Arbeiterbewegung die Erkenntnis eingestellt und vertieft, daß es damit noch lange Wege hat und daß deshalb der Kampf um die Hebung der Arbeiterklasse im Gegenwartskampf mit aller Kraft geführt werden muß. Diese Auffassung stellte sich auch schon aus dem Grunde ganz von selbst ein, weil die Bewegung an Zahl der Anhänger gewaltig wuchs und weil die Massen noch nach realeren Dingen verlangten, als Zukunftshoffnungen. So hat mit der Zeit die Gewerkschaftsbewegung eine ganz andere Würdigung erfahren und ist als gleichwertig der Parteibewegung anerkannt worden. Auch innerhalb der Partei ist das Reden vom Zukunftsstaat stark zurückgetreten hinter das praktische Handeln im Gegenwartskampf.

Die praktische Arbeit für die Verbesserung der Arbeiterverhältnisse stößt aber fortgesetzt noch auf den Widerstand jener alten Illusionen, die sich zumeist in einem phrasenreichen Radikalismus des Wortes äußern. Die wortreichen Kraftmeier messen alle unsere Erregenschaften mit der Elle, auf der die Zukunftsideale eingezeichnet sind. Haben wir eine Lohnerhöhung, eine Arbeitszeitverkürzung durchgesetzt, so erklären sie das für einen Quark, weil die Arbeitsverhältnisse immer noch menschenunwürdig seien. Haben wir mit sozialpolitischen Forderungen Erfolg, so fragen sie uns höhnisch, ob wir das für die Verwirklichung unserer Endziele hielten. Gewinnen wir Einfluß auf die Gesetzgebung und in der Verwaltung, so überschütteten sie uns mit Spott, weil wir noch weit davon entfernt seien, die ganze Macht des Staates in Händen zu haben. Diesem sogenannten Radikalismus geht völlig die Fähigkeit ab, das Erreichbare abzuschätzen; wenn er nicht alles haben kann, ist ihm das Nichts noch lieber als ein Teilerfolg. Er kennt nur „grundtägliche Forderungen“ und verlangt deren restlose Erfüllung oder — gar nichts. In der totalen Verkennung aller Begriffe hat er sich selbst die Bezeichnung „radikal“ beigelegt, obwohl er unreaktionär ist. Denn sein Streben läuft darauf hinaus, der Arbeiterbewegung den Einfluß zu nehmen, den sie haben könnte, und in diesem Streben ist er allerdings ganz und unentwegt radikal.

Um die Natur des reaktionären Radikalismus richtig zu verstehen, muß man noch wissen, daß er außerordentlich bequem zu handhaben ist. Er verurteilt keinerlei Kopfschmerzen als die Kenntnis einiger Duzend Vokabeln, die man nicht einmal verstanden haben muß, entbindet grundsätzlich von aller praktischen Tätigkeit und läßt dafür unbeschränkten Spielraum für eine alles vernichtende Kritik. In Zahl sind diese redenden aber talentlosen Kraftmeier glücklicherweise stark im Schwinden begriffen, ihre Bedeutung erscheint aber größer als sie ist, weil sie nicht selten den äußerlichen Beifall der Massen finden. Wir sagen äußerlichen Beifall, weil in ihrem Innern die sehr materiell denkenden Massen nichts weniger als einverstanden mit den praktischen Folgerungen aus den Reden des Phrasenreders sind. Aber es gewährt einen angenehmen Nervenkitzel, seinen kräftigen Worten zuzuhören, sie haben etwas Veraussehendes gegenüber dem stillen, praktischen Handeln.

Wenn zum Beispiel nach einer erfolgreichen Lohnbewegung der Phrasenred auf das Podium springt und das eben Erreungene in Grund und Boden verdonnert, von Wetteilnehmern redet, die man den Unternehmern vor die Füße werfen müßte, so kann er bei einiger Geschicklichkeit starken Beifall in der Versammlung finden. Wenn dann aber abgestimmt werden sollte, ob man wirklich auf den Erfolg verzichten wolle, so würde sich auch nicht eine Hand erheben. Der äußerliche Beifall, den das radikale Wort findet, rührt in der Regel daher, daß „man sich nichts dabei denkt“, daß einem im Augenblick der Begriff fehlt für das, wozu es sich handelt. Wo Begriffe fehlen, hat das Wort unbegrenzte Macht. Ein treffliches Beispiel dafür bildet gerade jetzt die Stellung zur Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Unser Verband darf das Verdienst in Anspruch nehmen, mit am ehesten und am nachdrücklichsten darauf hingewirkt zu haben, daß hier wichtige Gewerkschaftsinteressen in Frage kommen. Es handelt sich nicht allein um die rein menschliche Seite, um die Arbeiterfürsorge gegenüber den unglücklichen Kriegsinvaliden, sondern auch um die Gefahr, daß durch die große Zahl der noch teilweise erwerbsfähigen Kriegsinvaliden, wenn sie dem freien Spiel der Kräfte auf dem Arbeitsmarkt überantwortet würden, die allgemeinen Arbeitsverhältnisse verschlechtert werden könnten. Das war Aufgabe genug, um die Gewerkschaften zu veranlassen, sich

um diese Frage zu kümmern, Einfluß und Mitarbeit bei der Fürsorge zu suchen. Berufsberatung, Arbeitsvermittlung, Regelung der Arbeitsvermittlung für die Kriegsinvaliden, das alles sind Aufgaben, die die Mitwirkung der Gewerkschaften unbedingt verlangen. Der Verbandsvorstand arbeitete Vorschläge für eine gesetzliche und außergesetzliche Fürsorge an den Kriegsbeschädigten aus, die deren und unsere Interessen berücksichtigte. Er arrangierte Lichtbilder vortrüge, in denen das ganze Problem der Fürsorge aufgezeigt wurde, unsere Wünsche und Forderungen dazu aufgestellt und begründet, die Notwendigkeit und Bedeutung der Gewerkschaften bei dieser Aufgabe und im allgemeinen demonstriert wurden. Man sollte meinen, daß die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit dieser Bestrebungen so vollkommen klar und unzweideutig zutage treten, daß eine Meinungsverschiedenheit darüber in unserem Verband überhaupt nicht möglich sein könnte. In der Tat, wo man sich nur einigermaßen bemühte, den Begriff der Sache zu erfassen, gab es nur freudige Zustimmung und Anerkennung. Und das ist erfreulicherweise ziemlich im ganzen Verbandsgebiet der Fall. Aber in einigen wenigen Zahlstellen gab man sich diese Mühe erst gar nicht. Hier trat an Stelle des Begriffes sofort das Wort, die Phrase. Jener unfruchtbar, reaktionäre Radikalismus, der oben charakterisiert ist, stieg über den Verband, und statt die Gelegenheit zu benutzen, fruchtbare Agitation für den Verband zu betreiben, einer breiteren Öffentlichkeit und auch behördlichen und bürgerlichen Kreisen die Bedeutung unserer Organisation aufzuzeigen, sich damit das Anrecht auf Teilnahme an den Fürsorgeeinrichtungen, wenn es bis dahin nicht anerkannt worden war, zu erwerben, die öffentliche Meinung für eine Erweiterung der Kriegsbeschädigtenfürsorge zu gewinnen, statt dessen hielten es die Kollegen in diesen Zahlstellen für zweckmäßiger, die Gemeinschaft mit unseren Bestrebungen und die Abhaltung des Lichtbildervortrages abzulehnen. Warum? Dieser Vortrag sei erstens eine „Verherrlichung des Krieges“ und zweitens hätten wir keine Verantwortung, dem Staat die Aufgabe abzunehmen, für die Kriegsbeschädigten zu sorgen! Man erkennt hier die totale Verständnislosigkeit gegenüber unserem Bestreben, bei dieser Aufgabe die Hinzuziehung der Gewerkschaften unbedingt durchzusetzen, um die Arbeiterinteressen dabei zu wahren.

Glücklicherweise brauchen wir uns mit der schiefen Auffassung jener wenigen Kollegen nicht lange auseinanderzusetzen, weil wir in diesem Falle die Tatsachen reden lassen können. In all den zahlreichen Orten, wo der Vortrag bisher gehalten worden ist, hat er die unbedingte Zustimmung unserer Kollegen gefunden. Die in den meisten Versammlungen erschienenen Vertreter von Behörden, Unternehmern und andere uns sonst fernstehende Kreise äußerten oft unverhohlen ihr Erstaunen und ihre Anerkennung über die gewerkschaftlichen Einrichtungen, die ihnen in Wort und Bild vorgeführt wurden und die den meisten bis dahin böhmische Dörfer gewesen waren. Das alles mag freilich den echten Radikalen wenig imponieren. Wir haben aber noch einen stärkeren Trumpf, und der besteht darin, daß noch in jedem Falle, wenn die Probe gemacht werden konnte, der „radikale“ Kollege selbst seine Meinung gründlich änderte, wenn wir nur Gelegenheit fanden, ihn den Vortrag hören zu lassen und ihm unsere Bestrebungen zu erläutern. Ein hübsches Beispiel dafür bieten die Kollegen der sächsischen Zahlstelle B., die in einer Mitgliederversammlung mit aller Entschiedenheit das Angebot des Vorstandes, auch dort den Vortrag abhalten zu lassen, abgelehnt hatten. Nach einer Besprechung des Gauvorstehers mit der Verwaltung entschloß sich dann diese aber doch, den Vortrag stattfinden zu lassen. Das Resultat war, daß alle Kollegen von dem Geschehen und Gehörten hochbefriedigt waren, der Verwaltung durchaus keine Vorwürfe machten, daß sie entgegen dem Versammlungsbeschlusse gehandelt habe, sondern ihr im Gegenteil dankten, daß sie ihnen den Genuß des Vortrages verschafft hatte. Ja, es wurde nun sogar der Wunsch laut, den Vortrag noch einmal zu wiederholen, da zahlreiche Besucher in der überfüllten Versammlung keinen Platz mehr gefunden hatten!

Was war der Grund des schnellen Meinungsumschwunges? Die Kollegen hatten durch den Vortrag überhaupt erst den Begriff bekommen, wozu es sich eigentlich bei der ganzen Sache handelt. Vorher hatten sie im Brustton der Heberzeugung über eine Angelegenheit geredet, die sie entweder gar nicht oder falsch verstanden hatten. Nicht nur in B., sondern auch in anderen Zahlstellen ist hinterher von manchem Kollegen, der die heftigste Propaganda gegen den Vortrag und unsere Teilnahme an der Kriegsbeschädigtenfürsorge betrieben hatte, versichert worden: „Ja, wenn ich gewußt hätte, daß die Sache so behandelt wird, dann wäre ich natürlich gleich dafür gewesen.“ Leider ist es in den seltensten Fällen möglich, die gedankenlose Phrase so gründlich abzuschleifen, wie in diesem Falle. Und dann lebt in der Einbildung ein schändlicher Gegensatz der Auffassungen weiter, der in Wirklichkeit nichts weiter ist, als daß man an einander vorbeigeht hat, daß man sich an Worte hielt, wo die Begriffe fehlten.

Wir müssen uns hüten vor dem unfruchtbareren Radikalismus des Wortes. Der von uns in der vorigen Nummer

angezogene Beschluß der Parteinstanzen in Sachsen — über den inzwischen ein lebhafter Streit entbrannt ist, ob es überhaupt ein Beschluß oder nur ein Antrag ist — ist ein sprechendes Beispiel dafür. Die Beteiligung an der sächsischen Kriegsbeschädigtenfürsorge wird verboten, weil das eine Angelegenheit des Staates sei! Das heißt, so lautet die Forderung an den Staat, aber dieser hat sie vorläufig noch nicht anerkannt, sondern hat den „Heimatbund“ mit der außergesetzlichen Fürsorge beauftragt. Die angebotene Mitwirkung lehnen die besagten Parteinstanzen mit Entschiedenheit ab. Lieber verzichten sie auf jeden Einfluß, auf jede wirksame Vertretung der Arbeiterinteressen. Und diese Selbstentmannung nennen sie dann Radikalismus!

Soziale Konferenzen.

Arbeiterversicherung und Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Eine Konferenz der Arbeitervertreter bei den Landesversicherungsanstalten fand am 2. August im Reichstagsgebäude statt. Einberufen waren die Generalkommission der Gewerkschaften in Verbindung mit den Zentralleitungen der christlichen Gewerkschaften, der Hirsch-Dunckerischen Gewerksvereine und der polnischen Berufsvereine. Auch das Reichsamt des Innern, das Reichsversicherungsamt und das sächsische Landesversicherungsamt hatten Vertreter entsandt.

Hauptaufgabe der Konferenz war, die Stellungnahme der Versichertenvertreter zur Frage der Kriegsbeschädigtenfürsorge der Landesversicherungsanstalten festzulegen. Referenten waren Abg. Giesberts und Arbeitersekretär Wissell. In der sehr lebhaften Diskussion sprachen sich alle Redner im Sinne der beiden Redner aus. Der Vorsitzende des Verbandes der Ortskrankenkassen, Frähdorf, erklärte, daß auch die Krankenkassen sich gern und freudig in den Dienst der gemeinsamen Sache stellen würden. Einstimmig gelangte darauf folgende Resolution zur Annahme, in denen sich der Inhalt der Referate wiederpiegelt:

1. Die Träger der deutschen Arbeiterversicherung sind an der denkbar besten Heilung der verwundeten und erkrankten Kriegsteilnehmer aufs lebhafteste interessiert. Ganz abgesehen von dem allgemein menschlichen Wunsche, einen jeden durch den Krieg in der Erwerbsfähigkeit Beschädigten die Erwerbsfähigkeit so vollständig wie nur möglich wiedererlangen zu lassen, gebietet das finanzielle Interesse der Versicherungsträger, jeden Versuch zu unterstützen, der diesem Ziele näherkommt. Ist die Heilung der Verwundeten oder Erkrankten auch Sache der Militärverwaltung, und erstrebt sie solche auch mit allen Mitteln der Wissenschaft und der Technik, so wird diese Heilung doch unter den gegebenen Umständen vielfach nicht so intensiv sein, wie es zur Verhütung der Invalidität erforderlich ist. Hier einzutreten, liegt nicht nur im Aufgabebereich der Landesversicherungsanstalten, sondern gebietet ihnen die Pflicht. Das gilt namentlich auch von der Fürsorge für Kriegsteilnehmer, die später an den Nachfolgen des Krieges, Herz-, Nerven-, Lungenerkrankungen, Rheumatismus usw. erkranken. Auch die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten darf im Hinblick auf die große Gefahr, die hierdurch der gesamten Bevölkerung erwächst, nicht aus irgendwelchen rechtlichen Bedenken vernachlässigt werden.

2. Ueber die Gewährung des Heilverfahrens im Einzelfall hinaus wird man von der Vorschrift des § 1274 der RVO. Gebrauch machen dürfen, um zugunsten allgemeiner, auf die Hebung der Gesundheit der versicherungspflichtigen Bevölkerung gerichteten Bestrebungen Mittel der Landesversicherungsanstalten aufzuwenden. In den Rahmen dieser Aufgabe würde auch die Unterstützung der Bestrebungen fallen, deren Ziel es ist, die Kriegsbeschädigten nach Möglichkeit wieder in den alten Lebenskreis zu bringen. Auch die Bestrebungen zur Beschaffung von Arbeit und zur Unterstützung von Arbeitslosen, zur Vermeidung einer Verschlechterung der gesundheitlichen Verhältnisse in den betroffenen Schichten, wie sie besonders wieder nach dem Zurücksinken der vom Militär Entlassenen notwendig werden, namentlich durch Gewährung von Darlehen an Gemeinden, Korporationen und gemeinnützige Bauvereine, sind durchaus zu billigen.

3. Im Gegensatz zum Heilverfahren kann es sich bei den zu 2. bezeichneten, im einzelnen noch gar nicht zu übersehenden Anwendungen aus § 1274 der RVO. nur um Unterstützung von Maßnahmen handeln, die durchzuführen in erster Linie dem Reich, daneben den Bundesstaaten und Gemeinden obliegen. Diesen Stellen dürfen die Landesversicherungsanstalten die Erfüllung ihrer gesetzlichen und moralischen Pflichten in keiner Weise abnehmen, nur ergänzend sollen sie hier eingreifen.

Eine über diese Grenzen hinausgehende Beteiligung der Landesversicherungsanstalten an dieser Aufgabe würde die Rücksicht auf die Interessen der Versicherten im allgemeinen vernachlässigen lassen und dazu führen, einer Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente, der nach Artikel 84 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung dem Reichstag noch in diesem Jahre zur erneuten Beschlußfassung vorzulegen ist, oder der so dringenden notwendigen Erhöhung der Hinterbliebenenbezüge Schwierigkeiten bereiten. Diese Gefahr ist um deswillen nicht un-

Begründet, weil die dauernde Belastung der Versicherungs-träger durch die aus dem Kriege direkt oder indirekt erwachsenden zahlreichen Invalidentrenten- und Hinterbliebenenrentenanprüche recht groß sein wird.

Wenn für die gesamten Kriegsfürsorgezwecke der vom Reichsversicherungsamt vorgesehene Betrag von etwa 5 Prozent des Vermögens verwendet wird, so erscheint dies das alleräußerste, was dafür verausgabt werden darf.

Die gleiche Einmütigkeit trat zutage bei dem zweiten Punkt, der Mitwirkung der Vertreter der Versicherten in den Vorständen und Ausschüssen der Landesversicherungsanstalt. Nach einem einleitenden Referat des Arbeiterssekretärs Fette-Stuttgart und einer eingehenden Erörterung nahm die Konferenz einstimmig eine Resolution an, die im wesentlichen eine Verbesserung der allgemeinen Rechtsstellung des Laienelements fordert und bis dahin die Erringung eines größeren Einflusses durch Abänderung der Satzungen nach verschiedener Richtung hin empfiehlt.

In einer dritten Entschließung erklärte die Konferenz periodische Aussprachen der Vertreter der Arbeiter und Unternehmer für ebenso notwendig wie allgemeine Verständigungen über die Grundsätze bei Führung der Geschäfte der Landesversicherungsanstalten und richtet an das Reichsversicherungsamt das Ersuchen, in Zukunft die Versammlungen auf Kosten der Landesversicherungsanstalten herbeizuführen.

Heimarbeiterfragen.

Am 3. August tagte in Berlin eine Konferenz, die von der Auskunftsstelle für Heimarbeiterform einberufen worden war. Vertreter der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen, des Büros für Sozialpolitik, der Gesellschaft für Soziale Reform und des Ständigen Ausschusses zur Förderung der Arbeiterinteressen nahmen daran teil.

Die Verhältnisse in der Heimarbeit weisen in letzter Zeit eine erhebliche Verschlechterung auf und auch die Zukunftsaussichten sind nicht minder traurig. Trotz der allgemeinen Teuerung, die anderen Arbeitern wenigstens bescheidene Lohnaufbesserungen brachte, sind die Löhne in der Heimarbeit gleich geblieben, wo nicht gesunken.

Sodann wurde die Frage der Heimarbeitslöhne bei öffentlichen Lieferungen erörtert. Die mannigfachen und anerkanntswerten Bemühungen, namentlich der Militärbehörden, dem Lohnwucher auf diesem Gebiet entgegenzutreten, werden vielfach leider durchkreuzt durch die zahlreichen Zwischenpersonen, die sich zwischen den die Lieferung übernehmenden Unternehmern und den Heimarbeiter schließen, durch die Unkenntnis der Heimarbeiter und den Mangel an Öffentlichkeit der Löhne.

Im letzten Punkt der Tagesordnung, der Bekämpfung von Schwindelhaften Angeboten von Heimarbeit und Schwindelhaften Unterrichts-kursen wurde eine ausgebreitete Agitation in der Öffentlichkeit vorgeschlagen.

Ein Konflikt in der Gewerkschaftsinternationale.

Das Sekretariat der Gewerkschaftsinternationale befindet sich bekanntlich in Deutschland. Nach Kriegsausbruch wurde für eine Sicherlegung zu machen versucht, jedoch ist bis heute ein entsprechender Antrag noch nicht gestellt worden.

Dagegen wurde am 3. Mai an Appleton im Namen des holländischen Gewerkschaftsvorstandes ein Schreiben gerichtet, in dem er zu einer Besprechung mit den Holländern eingeladen wurde. Der Schluss des Schreibens lautete: „Diese Angelegenheit ist in einer Sitzung unseres Vorstandes ausführlich besprochen worden und auch Legien hat zum Schluss unserem Vorschlag zugestimmt.“

„Der Besuch einer Konferenz in der jetzigen Zeit würde eine Verletzung des Gefühls eines Volkes sein, das nicht allein von Abscheu erfüllt, sondern auch fest entschlossen ist, zu rasen.“

Man sieht daran, wie verheerend die Kriegseidenschaft und der Chauvinismus in den Köpfen führender englischer Gewerkschaftler wüsten. Eigenmächtig richtete dann Appleton ein Schreiben an die Landeszentralen, worin er um eine Abstimmung darüber ersuchte, ob die Zentrale nach Bern verlegt werden solle, wo für ein „neutrales Personal“ gesorgt würde.

Das Zentralorgan der holländischen Gewerkschaften, das die vorstehend skizzierten Ereignisse mitteilt, bemerkt noch dazu:

„Inwiefern Appleton seine Haltung mit der Demokratie vereinbaren kann, von der er spricht, muß er selbst wissen. Zufolge dem Beschluß der verschiedenen Konferenzen hat das Büro seinen Sitz in Berlin. Hieran kann nur durch eine Konferenz nach einem diesbezüglichen Antrag etwas geändert werden.“

Heinrich Busold gestorben.

Aus Friedberg i. H. kommt die traurige Kunde, daß Heinrich Busold nach längerer Krankheit gestorben ist. Er ist nur 44 Jahre alt geworden, und doch konnten wir ihn zu den „Alten“ in unserer Bewegung rechnen.

Bildungen zum Reichstagsabgeordneten gewählt, doch das Mandat in dem fast ganz ländlichen Kreise bei nächsten Wahl wieder verloren. Ueber all seiner umfangreichen politischen Tätigkeit blieb Busold auch unserer Gewerkschaft treu, selbst dann noch, als er sich einen eigenen kleinen Betrieb errichtete und als Arbeitgeber zuweilen eine schwierige Lage kam.

Aus der Holzindustrie.

Eine Kriegstruppschule für Holzarbeiter.

Wie in anderen Orten, befindet sich auch in Wien eine Schule, in der Kriegsinvaliden Gelegenheit haben, Beruf die ihrem Zustand angepaßt sind, zu erlernen resp. ihre früheren Berufstätigkeit sich wieder anzupassen.

„Wir treten in die Tischlerei und sehen dort eine ganz Anzahl von anscheinend unverletzten Soldaten hobeln, sägen, nageln, mit der Raspel arbeiten. Anscheinend sind es durchwegs vollwertige Arbeiter, die nur durch das Soldatenkleid von den andern unterschieden sind.“

„Neben uns hobelt einer. Wir schauen seine Füße an, seine Hände, Arme, und können nichts an ihm entdecken. Da sagte der Arzt: Zeigen Sie einmal ihren Hobel her, und sofort sehen wir den körperlichen Schaden, den dieser Soldat genommen.“

„Dort ist einer, der nur den Mittelfinger der rechten Hand beugen kann. Die andern Finger sind infolge der Verletzung, die er erhalten hat, steif geblieben.“

„Wenn man diese einzelnen kleinen Veränderungen an dem Werkzeug betrachtet, so muß man voller Bewunderung vor dem Künstler sein, der nach den Angaben des Arztes und des technischen Leiters dieses Zusatzstück zu dem Werkzeug geformt hat.“

„Im nächsten Saal ist ein Drechslerlehrling in Uniform, der nur den rechten Arm hat. Der linke ist völlig abgerundete Leiste, in die er allerlei Gerät mit seinem Meißel schiebt.“

„Die Brandgefahr in Zelluloidbetrieben. Am Sonnabend, den 14. August, ist die bekannte große Zelluloidwarenfabrik von Gebr. Wolff in Rürnberg ein Raub der Flammen geworden.“

„Die Brandgefahr in Zelluloidbetrieben. Am Sonnabend, den 14. August, ist die bekannte große Zelluloidwarenfabrik von Gebr. Wolff in Rürnberg ein Raub der Flammen geworden.“



Ehrentafel
 der im Kriege gefallenen Verbandmitglieder
 Der Name bedeutet die Zahlstelle, welcher der Kollege zuletzt angehört hat.

Johann Grünzinger, Mannheim.
 Hermann Günther, Klavierm., Leipzig.
 Friedrich Hahn, Schr., Waiblingen.
 Max Helm, Tischler, Finsterwalde.
 Martin Heimbrecht, Nürnberg.
 Johann Kellen, Schreiner, Nürnberg.
 Hermann Kellingner, Holzarb., Nürnberg.
 Wilhelm Kerre, Schreiner, Neuwied.
 Bruno Kiedmann, Stellmacher, Berlin.
 Hermann Hofmeister, Detmold.
 Kurt Horn, Knopfmacher, Schmölin.
 Karl Hörning, Frankenhausen.
 Wilhelm Jahn, Tischler, Magdeburg.
 Heinrich Jörding, Welle.
 Christian Kaiser, Schr., Waiblingen.
 Georg Kannstiel, Schreiner, Cassel.
 Willi Karch, Tischler, Hamburg.
 Ferdinand Keil, Tischler, Berlin.
 Albert Kirfel, Polierer, Celle.
 Gustav Kirsten, Tischler, Hartha.
 Karl Klaus, Masch.-Arb., Leipzig.
 Paul Kleibisch, Tischler, Marienberg.
 Josef Kleiber, Zeulenroda.
 Wilhelm Klemme, Holzarb., Bielefeld.
 Wilhelm Knab, Pinselm., Nürnberg.
 Karl Kniefel, Rammacher, Nürnberg.
 Althard Koch, Tischler, Hamburg.
 Richard Köhler, Tischler, Berlin.
 Georg Köhne, Minder a. D.
 Eduard Kofsky, Zwickau-Werdau.
 Heinrich Kramer, Leer.
 Lorenz Krodol, Schreiner, Nürnberg.
 Kurt Kropp, Drechsler, Lützenwalde.
 Paul Krieger, Tischler, Hildesheim.
 Robert Krühne, Modellst., Magdeburg.
 Paul Kuban, Modellst., Halle.
 Christian Kähler, Tischler, Unna.
 Paul Küchler, Tischler, Berlin.
 Ernst Hem. Kunz, Tischler, Hamburg.
 Ludwig Kämmerhirt, Schr., Darmstadt.
 Fritz Langguth, Tischler, Rathenow.
 Bernhard Lau, Tischler, Berlin.
 Fritz Lejnshy, Tischl., Biezh.
 Gustav Liebe, Verg., Brandenburg.
 Otto Liedeke, Tischler, Lützenwalde.
 Paul Löbel, Schreiner, Nürnberg.
 Philipp Löberich, Hanau.
 Robert Löblich, Polierer, Leipzig.
 Paul Lubisch, Tischl., Frankfurt a. D.
 Gustav Lühow, Tischler, Berlin.
 Hugo Manjowicz, Tischler, Leipzig.
 August Manthen, Schreiner, Solingen.
 Leonhard Marthold, Nürnberg.
 Emil Matthes, Tischler, Löbau.
 Otto Maza, Klavierarbeiter, Berlin.
 Otto Meier, Instrumentenm., Leipzig.
 Paul Meier, Schreiner, Nürnberg.

Karl Meininger, Modellst., Magdeburg.
 Richard Meins, Schwerin i. M.
 Hugo Mertins, Remscheid.
 Hugo Mintus, Tischler, Breslau.
 Paul Monden, Tischler, Breslau.
 Friedrich Mülleisen, Schreiner, langjährig Kassierer d. Zahlst. Wiernsheim.
 Fritz Müller, Minder a. D.
 Heinrich Müller, Frankenstein i. Schl.
 Ludwig Müller, Schreiner, Kassierer der Zahlstelle St. Georgen.
 Paul Müller, Knopfm., Schmölin.
 Walter Müller, Instrumentenm., Leipzig.
 Robert Neubert, Polierer, Waldheim.
 Karl Niemann, Tischler, Helsen.
 Peter Nirsberger, Nürnberg.
 Theodor Obenhaus, Tischler, Bielefeld.
 Andreas Palas, Schreiner, Nürnberg.
 Ernst Papritz, Drechsler, Berlin.
 Adam Paul, Holzarbeiter, Nürnberg.
 Philipp Petry, Schreiner, Darmstadt.
 Paul Pefschke, Niedereisdorf.
 Hans Pfann, Modellst., Nürnberg.
 Friedrich Pfeifer, Pinselm., Nürnberg.
 Karl Paul Pfeil, Tischler, Hamburg.
 Hermann Pieper, Polierer, Lage (Lippe).
 Wilhelm Pörmann, Drechsler, Leipzig.
 Hugo Pottel, Modellst., Kiel.
 Willi Priglow, Tischler, Berlin.
 Johann Rabenstein, Schr., Nürnberg.
 Alfons Raul, Mülhausen i. E.
 Friedrich Raun, Pinselm., Nürnberg.
 Wolfgang Reinfelder, Nürnberg.
 Johannes Reuting, Schreiner, Cassel.
 Emil Richter, Polierer, Rabenau.
 Jakob Riedel, Steinheim a. M.
 Christian Rieß, Wagner, Nürnberg.
 Erich Röhl, Landsberg a. W.
 Michael Rosa, Schreiner, Nürnberg.
 Gottlieb Röhl, Drechsler, Nürnberg.
 Karl Rudolph, Tischler, Leipzig.
 Paul Sachs, Tischler, Liegnitz.
 Lorenz Sallig, Tischler, Hamburg.
 Max Schade, Schmiebus.
 Friedrich Schammel, Nürnberg.
 Gg. Heinrich Scharrer, Nürnberg.
 Johann Schilling, Drechl., Nürnberg.
 Kurt Schlape, Tischler, Breslau.
 Hans Schmidt, Drechsler, Cassel.
 Jean Schmidt, Drechl., Nürnberg.
 Georg Schmitt, Tischl., Mülhausen i. E.
 Wilhelm Schmohl, Tischler, Magdeburg.
 Karl Schneemann, Mülhausen i. Sch.
 Oskar Schneider, Beizer, Berlin.
 Martin Schmetlage, Neubrandenburg.
 Johannes Schneidler, Schreiner, Cassel.
 Adolf Schnorr, Drechl., Nürnberg.

Gerhard Schrammen, Tischl., Essen.
 Emil Schrämm, Durlach.
 Karl Schulzath, Tischler, Brenzlau.
 Friedrich Schumm, Schr., Nürnberg.
 Josef Schwarzfischer, Säger, Nürnberg.
 Richard Schwenke, Tischler, Arnswalde.
 Gustav Schwenzler, Polierer, Berlin.
 Wilhelm Seewald, Langenbielau.
 P. F. Seidel, Birstenarb., Schönheide.
 Paul Senftenberg, Tischler, Celle.
 Otto Setz, Potsdam.
 Hermann Simon, Tischler, Berlin.
 Fritz Solfrant, Frankfurt a. M.
 Otto Sommer, Vergolder, Berlin.
 Gustav Speichler, Schr., Mannheim.
 Friedrich Stelzel, Schr., Nürnberg.
 Wilhelm Stelzer, Tischler, Berlin.
 Fritz Sternberg, Tischler, Berlin.
 Fritz Stiegler, Meistlarb., Nürnberg.
 Friedrich Tharigen, Tischler, Leipzig.
 Fritz Thein, Tischler, Magdeburg.
 Walter Thomas, Tischler, Leipzig.
 Thomas Thomfen, Leer.
 Emil Tiede, Tischler, Bielefeld.
 Josef Titus, Schreiner, Nürnberg.
 Paul Uhlig, Pol., Altenburg (S.-A.).
 Nikolaus Umbach, Tischler, Berlin.
 Gg. Urban, Drechsler, Nürnberg.
 Edmund Wads, Tischler, Magdeburg.
 Franz Vogelreiter, Holzarb., Nürnberg.
 Paul Voigt, Tischler, Magdeburg.
 Heinrich Vollers, Schiffsz., Begefa.
 Hermann Vollm, Schreiner, Asperg.
 Georg Vongehr, Holzarb., Lillit.
 Paul Wöhl, Tischler, Lützenwalde.
 Georg Wagner, Schreiner, Nürnberg.
 Alfred Walczit, Tischler, Breslau.
 Willi Walsleben, Tischl., Brandenburg.
 Gottlob Wasser, Schreiner, Asperg.
 Ludwig Weber, Masch.-Arb., Höchst a. M.
 Paul Weber, Modellst., Magdeburg.
 Otto Wernede, Tischler, Magdeburg.
 Arno Wexner, Polierer, Leipzig.
 Karl Wichmeier, Tischler, Leipzig.
 Adolf Wiethoff, Stodarb., Köln.
 Hermann Winkler, Barel.
 Hermann Wittig, Schreiner, Nürnberg.
 Georg Wojcik, Tischler, Berlin.
 August Wulze, Stuhl-, Lauterberg.
 Willi Zeidler, Modellst., Berlin.
 Karl Zeller (Sohn von Friedrich Zeller), Stuhl-, Steinheim a. M.
 Gustav Zimmerling, Tischler, Görlitz.
 Johann Zimmermann, Nürnberg.
 Otto Zinke, Verlmutterarb., Berlin.

Ehrem Andenken

ment nur mit Mühe und Not in Sicherheit bringen. Der 18jährige Sohn eines der Fabrikteilhaber ist den erlittenen Brandwunden erlegen. Ein Werkmeister und ein Arbeiter sind im Gesicht, am Hals und an den Armen und Händen so schwer verbrannt, daß für beide Lebensgefahr besteht. Außerdem erlitten noch mehrere Arbeiterinnen weniger schwere Verletzungen.

Der jetzt abgebrannte Betrieb ist weit über die Grenzen Münchens unruhig bekannt geworden durch den großen Abwehrstreik im Jahre 1909, der durch fortgesetzte Lohnkämpfe herbeigeführt worden war. Das provozierende Verhalten der von Gebr. Wolff angeworbenen Streibredner führte zu skandalösen öffentlichen Auftritten, die ihre Krönung erfuhren durch die Erschießung eines unserer Streikposten von einem arbeitswilligen Revolverhelden. Die Gebr. Wolff bedienten sich damals der Polizei in einer für Münchener Verhältnisse ganz ungewöhnlichen Weise.

Das Brandunglück beweist wieder einmal, wie notwendig die von uns seit Jahren geforderten Sicherheitsvorschriften für Zelluloidbetriebe sind. Nachdem durch eine Umfrage im Jahre 1909 ermittelt worden war, daß in den meisten dieser Betriebe, trotz der großen Feuergefährlichkeit, die größte Sorglosigkeit herrschte, richtete der Vorstand unseres Verbandes zusammen mit denen der Buchbinder und Fabrikarbeiter eine Petition an den Bundesrat, in der um Erlass einer Verordnung zum Schutz gegen die Brandgefahr in Zelluloidbetrieben gebeten wurde. Dazu wurden eingehende Vorschläge unterbreitet. Die Reichsregierung ging leider nicht darauf ein, obwohl die von uns erhobenen Forderungen durch Reichstagsbeschluss der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen wurden.

Ob das jetzige Unglück in Nürnberg durch einen Mangel an geeigneten Sicherheitsvorrichtungen im Betriebe entstanden ist, dürfte durch die Untersuchung wohl noch aufgeklärt werden.

Deutsche und ausländische Werkzeuge. Aus Fachkreisen geht uns eine Zuschrift zu, in der darüber beklagt wird, daß auch in Holzarbeiterkreisen vielfach eine unbegreifliche Vorliebe für ausländische Werkzeuge anzutreffen sei, während gleichwertige und bessere deutsche Fabrikate geringeres Ansehen genießen. Die Zuschrift gibt in den Worten: Deutsche Fabrikate sind mindestens so gut wie diese (englischen, französischen und amerikanischen) ausländischen. Jeder deutsche Arbeiter muß überall nur deutsche Fabrikate verlangen und ausländische zurückweisen!

Wir können uns diesem bedingungslosen, dauernden Boykott ausländischer Erzeugnisse, wie er jetzt in allen kriegerischen Staaten propagiert wird, nicht anschließen. Wenn alle Welt danach handeln wollte, dann würde dabei Deutschland mit seinem gewaltigen Export am ersten unter dieäder kommen. Für normale Zeiten liegt es sowohl im Interesse der Konsumenten als auch des technischen Fortschritts, daß ein Wettbewerb der industriellen Erzeugnisse stattfindet, bei dem letzten Endes stets das Beste siegt. Wie notwendig ein solcher Wettbewerb ist, beweist gerade die Entwicklung der deutschen Werkzeugindustrie. Wenn in den Kreisen der Holzarbeiter vielfach Mißtrauen gegen deutsche

Werkzeuge besteht, so rührt das noch aus der Zeit, in der das „Made in Germany“ mehr eine Warnung als eine Garantie für Güte war. Was da an deutschen Holzbearbeitungswerkzeugen auf den Markt kam, war zum guten Teil ein ganz erbärmlicher Schund, der keinen Vergleich aushalten konnte mit den besseren englischen und amerikanischen Marken, sowohl in Qualität des Materials als in der Konstruktion. Gerade den Amerikanern verdanken wir eine Reihe ausgezeichneter Verbesserungen und Verfeinerungen an unseren Werkzeugen.

Wir wollen gern anerkennen, daß heute die deutsche Werkzeugindustrie in der Lage ist, qualitativ mindestens ebenso gute Fabrikate herzustellen wie ihre ausländische Konkurrenz. Aber diese Höhe würde sie wohl kaum erreicht haben, wenn sie nicht eben durch den ausländischen Wettbewerb dazu gezwungen worden wäre. Der Krieg schafft ja von selbst ganz besondere Verhältnisse. Für die spätere Zeit aber können wir keinen Segen darin sehen, wenn unter allen Umständen die Konkurrenz des Auslandes aufgehoben würde.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 34. Wochenbeitrag für das Jahr 1915 fällig geworden.

Nachstehend verzeichnete Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- 81228 Ernst Wind, Tischl., geb. 5. 9. 73 zu Schömar.
- 234190 Erich Göldner, Masch.-Arb., 5. 11. 73 zu Starsine.
- 359335 Richard Freyhöfer, Tischl., geb. 8. 11. 80 zu Berlin.
- 380735 August Schön, Einseher, geb. 17. 9. 61 zu Steinau.
- 583305 Hermann Krüger, Tischl., geb. 5. 4. 77 zu Weicha.
- 621704 F. Kleiner, Stellm., geb. 18. 9. 92 zu Waldbach.
- 628991 Otto Markewitz, Tischl., geb. 16. 6. 86 zu Goldap.
- 699113 Karl Beyland, Tischl., geb. 22. 4. 97 zu Ladenburg.
- 725620 Willy Zahnert, Tischl., geb. 22. 1. 98 zu Wöckern.

Berlin SÖ. 16, Am Köllnischen Park 2.

Korrespondenzen.

Landsberg a. W. Der furchtbare Weltkrieg ist auch an unserer Zahlstelle nicht spurlos vorübergegangen. Am 1. August 1914 hatten wir 450 männliche und 4 weibliche Mitglieder, doch konnten wir am 31. Juli 1915 nur noch 180 männliche und 2 weibliche Mitglieder müßern. 242 Kollegen sind zur Fahne einberufen, und so haben auch wir ein Minus von 30 Kollegen zu beklagen. Wenn auch in den ersten Wochen der Mobilmachung einige Betriebe ihre Tore schließen, Betriebe, in denen vorwiegend Möbel angefertigt werden, so kann man aber von einer Arbeitslosigkeit im wahren Sinne des Wortes nicht reden. Denn die Betriebe, die kurz nach der Mobilmachung die Arbeit einstellten, öffneten ihre Pforten bald wieder, um für Heeresbedarf arbeiten zu lassen. Ein Betrieb, die Holzbearbeitungsfabrik

Ferdinand Bendig u. Söhne Alt.-Gef., hatte in Friedenszeiten schon Baracken für die Heeresverwaltung angefertigt, und so konnte dieser Betrieb mit Vollkraft die Herstellung von Baracken, Munitionskisten, Schlitzen usw. übernehmen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in anderen Betrieben. Überall, wo sich die Möglichkeit bot, wurde für Heeresbedarf gearbeitet. Daß die Herren Unternehmer nicht zu kurz dabei gekommen sind, ist erklärlich, zahlte doch die Heeresverwaltung ganz annehmbare Preise. Man sollte nun meinen, daß die Landsberger Arbeitgeber auch ihren Arbeitern von dem Mehrverdienst etwas zukommen ließen, in Gestalt von höheren Löhnen oder Leistungszulagen. Aber weit gefehlt. Die Firma Bendig ist von jeher das Schmerzenskind in unserer Branche gewesen. Waren in Friedenszeiten Löhne von 25 bis 45 Pf. viel zu niedrig, so entsprechen dieselben den jetzigen Lebensmittelpreisen erst recht nicht. Wohl hat sich die Firma herbeigelassen, auf Barackenbau einige Pfennige mehr zu gewähren, aber dies auch nur auf fortgesetztes Drängen der Arbeiter. So ist es aber in allen Betrieben. Trotzdem haben es einige Kollegen fertiggebracht, jetzt dem Verband fahnenflüchtig zu werden. Glauben diese etwa, daß nach dem Kriege ein goldenes Zeitalter andrehe oder daß nach dem Friedensschluß dem Unternehmer das Herz aus purer Arbeiterfreundlichkeit überlaufen wird? Wir glauben, daß die Kollegen um eine schwere Enttäuschung reicher sein werden. Zehntausende unserer Kollegen stehen im Felde, täglich und stündlich allen Gefahren mutig die Stirn bietend. Tausende haben bereits ihr Herzblut für uns verpfligt und ruhen in kühlter Erde, und wir Dahnengebliebenen sollten den Verband in der Stunde der Gefahr verlassen? Sollten nicht dies kleine Opfer bringen können? Auch wir haben bereits 13 treue Kollegen zu beklagen, Kollegen, die in glühender Liebe an ihrer Organisation hingen. Ehren wir diese Toten in der Weise, daß wir dem Verband den Rücken kehren? Wir glauben nicht, daß dies der richtige Weg ist, um in Zukunft unter günstigeren Bedingungen zu arbeiten, sondern einzig und allein eine selbstgestiftete Organisation aller Holzarbeiter kann auch in unserer Zahlstelle bessere Zustände herbeiführen.

Schwenningen. In der Mitgliederversammlung vom 31. Juli wurde anschließend an einen Vortrag „Der Verband im Kriegsjahr 1914/15“ von Kollege Schönenberger ein ausführlicher Bericht über die Wirkungen des Kriegs in hiesiger Zahlstelle gegeben. Von 258 Mitgliedern am Schluß des zweiten Quartals 1914 sind bis 1. August 1915 71 verheiratete und 70 ledige Kollegen. Darunter 14 Rekruten, einberufen. Für die im Felde stehenden verheirateten Mitglieder wurden bei der „Vollkürsorge“ insgesamt 45 Kriegerversicherungsanteile erworben, soweit die Angehörigen damit einverstanden und zur Zahlung der Beiträge bereit waren. Auf diese Weise kann den Hinterbliebenen ein Sterbegehalt gewährt werden. Gefallene haben wir bisher vier zu beklagen. Der Mitgliederstand am 1. August 1915 ist: 90 männliche und 7 weibliche Mitglieder. Von diesen sind 41 männliche und 2 weibliche Mitglieder außerhalb des Bereichs beschäftigt, worunter 15 in der Pulverfabrik Rottweil und neun in der Gewehrfabrik Oberndorf. Bei vielen, die nicht mehr in ihrem Berufsarbeit fanden, war es nur durch Hausagitation möglich, sie

dem Verband zu erhalten, bei einzelnen war alle Mühe vergebens, sie glauben in diesen Großbetrieben den Verband nicht mehr nötig zu haben. Ist auch der direkte Mitgliederverlust kaum so als zu normalen Zeiten, so ist aber die Aussicht auf Neuaufnahmen zurzeit sehr gering. Die Holzbearbeitungsbetriebe sind nur zum Teil beschäftigt, zu reisende haben wir so gut wie gar keine, dagegen sind im Laufe des Jahres etwa 30 Mitglieder wegen Arbeitsmangels abgereist. Mit den im Felde stehenden Kollegen wird eine lebhafteste Korrespondenz unterhalten und die Holzarbeiter-Zeitung zugesandt. Erfreulich ist das Interesse, welches diese Mitglieder für den Stand der Organisation betunden. Eine Anzahl Feldpostbriefe wurden in der Versammlung verlesen, und wäre nur zu wünschen, daß der gute Geist und Solidaritätsgedanke, der aus diesen Zuschriften spricht, bei den Mitgliedern am Orte Widerhall fände. Mit den Frauen der einberufenen Mitglieder wurden von Zeit zu Zeit Besprechungen abgehalten, um sie über ihre Ansprüche an Familienunterstützungen durch die Gemeinde, Krankenfürsorge für Angehörige der Kriegsteilnehmer aufzuklären und ihre Anfragen entgegenzunehmen. Durch regelmäßige Zustellung des Frauenblattes wird das Interesse für die Organisation geweckt und läßt sich nach dieser Richtung auch ein Erfolg wahrnehmen. Möge für die Zeit nach dem Krieg ein für unsere Agitation günstigerer Boden bereitet sein.

Soziales.

Kein Verzicht auf Militärrente. Weit verbreitet ist die Auffassung, als ob vielfach auf verwundete oder kranke Heeresangehörige von den Militärbehörden ein Druck ausgeübt würde, damit sie auf ihre etwaigen Versorgungsansprüche verzichten. Wird doch sogar behauptet, daß die endgültige Entlassung von einem solchen Verzicht abhängig gemacht würde. Anscheinend haben tatsächliche Vorkommnisse dieser Art, die auf das Konto untergeordneter Vorgesetzter zu setzen sind, Anlaß zu den beunruhigenden Gerüchten gegeben. Mehrere Generalkommandos haben deshalb in Korpsbefehlen ausdrücklich auf das Unstatthafte derartiger Versuche aufmerksam gemacht. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps hat auf eine Anfrage in dieser Sache folgenden Bescheid gegeben:

„Ew. Hochwohlgeboren erwidert das Generalkommando, daß der von Ihnen erwähnte Korpsbefehl, wonach es unzulässig ist, von kranken oder verwundeten Mannschaften zu verlangen, daß sie auf Rentenansprüche oder ärztliche Behandlung verzichten, tatsächlich unter dem 30. März 1915 von mir erlassen ist. Nach Ziffer 22 Abs. 1 der Pensionierungsvorschrift, die nach § 29 Abs. 2 des Mannschaftenversorgungsgesetzes von 1906 Gesetzstraft hat, gibt

es keinen Verzicht auf Rente, auch dann nicht, wenn der Mann aus eigenem Antrieb einen bezüglichen Antrag stellt.“
Nehulich so hat sich das sächsische Kriegsministerium auf die Anfrage eines Reichstagsabgeordneten schriftlich geäußert. Auch vom württembergischen Kriegsministerium ist eine entsprechende Anweisung erlassen. Das dürfte zur Beruhigung beitragen, obwohl ja auch ohnedem ein Zweifel über die Rechtslage nicht bestehen konnte. Die Versorgungsansprüche der Militärpersonen sind gesetzlich festgelegt und können durch einen freiwilligen Verzicht nicht aufgehoben werden. Selbst wo ein solcher Verzicht ausgesprochen werden sollte, hat er rechtlich keine Wirkung.

Gewerkschaftliches.

Arbeitslosenfürsorge für das Textilgewerbe. Durch Beiträge der Unternehmer des Textilgewerbes, der Gemeinden und der beteiligten Kreisverbände sowie durch Zuschüsse des Staates soll es ermöglicht werden, daß im Bereich des obern sächsischen Textilgebietes, hart an der schweizerischen Grenze, eine Arbeitslosenfürsorge für die Textilarbeiter und -arbeiterinnen, die durch den Krieg stark in Mitleidenschaft gezogen sind, ins Leben gerufen wird. Die Vorarbeiten sind beendet, Versammlungen der Beteiligten werden das Weitere beschließen.

Kriegsinvaliden als Lohndrücker. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß auf Zeche Shamrock einem Kriegsinvaliden, der seine frühere Beschäftigung wieder aufgenommen hat, die Militärrente am Lohn gekürzt wurde. In der Ausgabe vom 7. August bringt die „Deutsche Techniker-Zeitung“ ein Inserat, das der Nr. 24 der Anstellungsnachrichten (M tliche Mitteilungen für versorgungsberechtigte Militärpersonen, herausgegeben vom Kriegsministerium) entnommen ist und folgenden Wortlaut hat: „Herr Baumeister Heinrich Todt, Paderborn, beabsichtigt, auf seinem Büro einen Kriegsbeschädigten als Techniker auszubilden. Ausbildungszeit 1/2 Jahr. Nach dieser Zeit erhält 30 Mk. monatlich, steigend in etwa 1 1/2 Jahren auf 90 Mk. Sollte sich der Stelleninhaber bewähren, so beläuft er nach zwei Jahren 100 bis 120 Mk. monatlich. Während der Ausbildungszeit keine Vergütung. Anstellung, wenn Bewerber geeignet, dauernd. Bevorzugt von Beruf Maurer oder Stukkateur.“ Gegen das Erscheinen solcher Anzeigen in einem amtlichen Organ muß ganz entschieden Front gemacht werden. Solche Arbeitsangebote laufen auf die Ausnutzung von Kriegsinvaliden hinaus. Die „Techniker-Zeitung“ teilt mit, daß das Kriegsministerium gebeten wurde, in Zukunft dafür zu sorgen, daß derartige Anzeigen in den amtlichen Anstellungsnachrichten nicht mehr erscheinen. Hoffentlich hat die Bitte Erfolg.

Fachblatt für Holzarbeiter.

Das vorliegende Augustheft wird durch einen Aufsatz Robert Breuers, der eine anschauliche Schilderung von den Arbeiten Ludwig Hoffmanns gibt, eingeleitet. Von den vielen Arbeiten, die dieser Berliner Stadtbaumeister ausgeführt hat, werden dem Leser eine ganze Reihe in Abbildungen vorgeführt. Aus dem weiteren Inhalt sind die mit wigen Konstruktionszeichnungen versehenen Artikel „Die Konstruktion der Luftschrauben“ (Propeller) — „Grabentmale aus Holz“ — und „Wasserdichte Fenster“ hervorzuheben.
Das Fachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jedes Monats und ist gegen 1,20 Mk. pro Vierteljahr von allen Postanstalten, Buchhandlungen sowie direkt von der Expedition, Berlin SO. 10, Am Köllnischen Park 2, zu beziehen. Verbandsmitglieder zahlen bei Bezug durch die Zahlstellenverwaltungen nur 1 Mk. Einzelhefte werden mit 50 Pf. berechnet. Die bereits erschienenen Hefte dieses Jahrganges können noch nachgeliefert werden.

Literarisches.

Die nachbenannten Werke können auch durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin SO. 10, Am Köllnischen Park 2, bezogen werden.

„In freien Stunden“ — ein neuer Halbjahresband. Der schon guter Erzählungsblätter, den unser Berliner Parteilverlag seit Jahren für das arbeitende Volk herrichtet, hat sich um ein neues Stück vermehrt: Ueber 600 Seiten stark liegt ein neuer Band der von Preezang redigierten Wochenschrift „In freien Stunden“ abgeschlossen vor, der 37. Halbjahresband.

Der Band enthält den großen geschichtlichen Roman aus dem deutschen Bauernkriege 1525: „Am die Freiheit“ von Robert Schweichel, reich mit Bildern geschmückt von Josef Damberger. Außerdem sind eine Reihe anderer Erzählungen darin Aufnahme, von denen wir nennen: „Gewaltstopf“, Novelle von Leo Tolstoj; „Das Bein“ von Heinrich Scholle; „Der verwundete Rheinländer“ von Dr. Gotthilf; „Undankbarkeit“, eine Fabel von Abraham a Sancta Clara; „Der Vater“, Novelle von Guy de Maupassant, und vieles andere. Und wer nach unterhaltendem Scherz verlangt, findet ebenfalls reichlich Stoff in diesem Bande. Wir freuen uns dieser Gabe, die den Büchereien in Verein und Haus willkommen sein mag. Sie ist ein Schmuck innen und außen und damit hoffentlich ein guter Werber auch für die Wochenschrift.

Der Band kostet auf gutem Papier gedruckt in Leinen gebunden 4 Mk., der Halbfranzband 5 Mk. Die Wochenschrift „In freien Stunden“ kostet 10 Pf. pro Heft. Alle Volksbuchhandlungen halten den Band vorrätig und nehmen Bestellungen auf die Zeitschrift entgegen.

Gestorbene Mitglieder.
Herm. Wagenknecht, Drechsler, 40 J. alt, gest. in Freiburg, Schlessen.
Wilh. Hagemeier, Tischler, 66 Jahre alt, gest. in Bielefeld.
Chr. Hollwedel, Tischler, 38 Jahre alt, gest. in Kiel.
Herm. Fieß, Tischler, 50 Jahre alt, gest. in Stettin.
Bernh. Rothmann, Tischler, gest. in Köln.
Georg Pirner, Maschinenarbeiter, 37 J. alt, gest. in Nürnberg.
Reinhold Fiebig, Pianofortetischler, 48 Jahre alt, gest. in Leipzig.
Adolf Tränkner, Tischler, 52 Jahre alt, gest. in Leipzig.
Hermann Bollmann, Schneidemüller, 38 Jahre alt, gest. in Leipzig.
Friedrich Karl Dittrich, Gummi-drechsler, 76 Jahre alt, gest. in Leipzig.
Emil Meyer, Instrumentenmacher, 67 J. alt, gest. in Leipzig.
Kurt Reinhold, Tischler, 33 Jahre alt, gest. in Leipzig.
Ehre ihrem Andenken.

Mehrere tüchtige Tischler
die selbständig und sicher auf seine Bau- u. Möbelarbeiten sind, sofort gesucht.
L. A. Größner Möbelfabrik
Lüneburg, Markt 2.
Erfahrener **Sräser** für nur bessere Eichmöbel, der in Stuhlfabriken gearbeitet hat, findet dauernde Beschäftigung bei
J. Sommer & Co., Düsseldorf
Derendorferstr. 36/38.
Mehrere erfahrene **Stuhlbauer**
für nur bessere Arbeit finden dauernde Beschäftigung bei
J. Sommer & Co., Düsseldorf
Derendorferstr. 36/38.
Drechsler
bei gutem Akkord sofort gesucht.
Schüttler & Gürtzow, Holzwarenfabrik
Bülow, Mecklb.

Suche sofort einen **Korbmacher** auf Gematt (Pflanzenkörbe).
U. Wähler, Korbmachermeister
Lübeck, Fischstr. 8.
2 tüchtige **Bürstenmacher** (Einzieher) auf Schrubber und Scheuerbürsten sofort gesucht.
Hermann Lehnhoff, Hildesheim.
Ein **stotter Nagler** auf Pantinen und Holzschuhen findet noch sofort dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn.
Fr. Zühlke, Prenzlau, Markt 139.
Ballontörbe billig abzugeben.
Fahrradfabrik Bötzel, Hamburg 8.
Werkzeug-Neuheiten
jeder Art. Jeder verlange sol. gratis u. fr. Preislisten von **Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Oppelner Strasse 31.**
Cornister-Wörterbücher.
Herausgegeben unter Mitarbeit von Offizieren des Großen Generalstabs.
Mit genauer Angabe der Aussprache und einer Anzahl musterergültiger Gesetze, auf den Kriegsdienst passend.
Französisch-Russisch
Polnisch-Englisch
= Bequemes Taschenformat. = Abwaschbarer Leinwandband.
Jeder Band (ca. 160 Seiten) nur 60 Pf.
Bei Vereinfachung des Betrages erfolgt portofreie Zusendung durch die
Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G.m.b.H. Berlin SO. 16.

Eingelegte Furniere
für Nähtische, Schatullen, Füllungen.
Musterbogen gegen 20 Pfennig in Briefmarken
Zahlreiche Anerkennungschriften
E. Biller, Marqueler, Heidelberg
Theater-Strasse 7.
Kriegs-Karten.
Kriegskarte von Polen. Nördliche Hälfte. (Nr. 7.) 1 Mk.
Maßstab 1 : 300 000; reicht nordwärts bis Komno, südwärts bis Zwangorod.
Desgleichen. Südliche Hälfte. (Nr. 8.) 1 Mk.
Maßstab 1 : 300 000; reicht nordwärts bis Tomaszow-Lublin, südwärts bis Schlessen und Westgalizien.
Spezialkarte von Polen. (Nr. 15.) 1 Mk.
Maßstab 1 : 600 000. Größe 109 x 78 cm. — Eingelegte Spezialkarte; reicht nordwärts bis Komno, südwärts bis Krakau, östlich bis Grodno, westlich bis Gnesen.
Kriegskarte für das westliche Russland. 80 Pf.
Maßstab 1 : 2 000 000, vierfarbig; reicht von Finnland bis zum Schwarzen Meer und von Ostpreußen bis Smolensk.
Spezialkarte für den deutsch-französisch-belgischen Krieg. (Nr. 4.) 1 Mk.
Maßstab 1 : 600 000. Größe 88 x 71 cm. — Umfaßt die ganze deutsch-französische Grenze, ganz Luxemburg, Belgien, Südholland, die belgisch-französische Küste bis Calais und das ganze Kampfgebiet bis über die Westgrenze von Paris hinaus.
Bei vorheriger Einzahlung des Betrages erfolgt portofreie Zusendung durch die
Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H. Berlin SO. 16.

Ludwig Parep, Korbmacher, sende sofort seine Adresse an Korbmachermeister **Sac Haack** in Westensee bei Cuxhaven.
Flücht. Schreiner auf Sofagezelle u. bessere Garnituren gesucht, bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung.
Jakoby & Reimann, Essen-Ruhr, Louisenstraße 8.
1 **Tischler** auf landwirtschaftliche Maschinen, tüchtige **Möbeltischler**, 1 **Beizer** und 2 **Maschinenarbeiter** verlangt. Näheres im **Arbeitsnachweis des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes Brandenburg a. S., Grabenstr. 3.**
Tischler und **Maschinenarbeiter** verlangt vom **Paritätischen Arbeitsnachweis Bremen**. Zu melden: Buchstr. 31.
Selbständige Möbelschreiner
auf bessere Herren- und Speisezimmer finden dauernde Arbeit.
Grße Würzburger Möbelfabrik G. m. b. H. Würzburg.
Büchse Bau- und Möbeltischler stellt für Fernstudium ein
Kapfenburger Möbelfabrik Kapfenberg (Obrt).
Wir stellen 5 **Tischler**, die nur auf allerhöchste Möbelschreiner eingerichtet sind, 3 **Polier-gelehrte** und **Stuhlbohrer** sowie einen selbständigen **Polierer** sofort ein.
Verpflichteter Bernhard Stadler
Faberberg.

Gesucht für sofort ein **tüchtiger Drechsler**. Maschinenbetrieb.
S. Hoffmann, Preez i. Holstein.
10 **Korbmacher** auf Grüngerhölzer und Mattarbeit bei hohem Lohn sofort gesucht.
Robert Göring, Korbmachermeister
Radebeul-Dresden, Gartenstr. 8.
Stelle für sofort noch einige **tüchtige Korbmacher** auf Ballontörbe für dauernd ein.
Herm. Meyer, Ebstrop a. Weiser.
Auf sofort **tüchtiger Korbmacher** gesucht. Reparatur und Geislagen.
Fr. Rojenthal, Celle, Brandplatz 2.
8-10 **tüchtige Korbmacher** auf Grüngerhölzern, große Arbeit, Zenimer- und Viertelkörbe, sofort gesucht.
Paul Heutel, Korbmacher und Gastwirt
Hermigsdorf b. Lobau (Sachsen)
Gänshaus zum Dachsbau.
Korbmacher
auf Geislagkörbe gefuht.
Gehr. Wolff, Bernburg.
Gesucht mehrere **Korbmacher** auf Geislagkörbe.
B. Fischen, Korbmacherei,
Geesemünde, Fischstr. 47.
Korbmacher
auf Grüngerhölzer und Mattarbeit stellt bei gutem Lohn für dauernd ein
Fr. Ulrich, Perleberg.

Paritätische Arbeitsnachweise im deutschen Holzgewerbe.
Verwaltet vom Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe und dem Deutschen Holzarbeiter-Verband

Wochenbericht vom Sonnabend, 7. August, bis Freitag, 13. August 1915.
A = Im Laufe der Woche besetzte Arbeitsstellen. B = Offene Arbeitsstellen.
C = Gemeldete Arbeitslose am Schluß der Woche.

Ort	Tischler			Möbeltischler			Maschinenarbeiter			Polierer			Drechsler			Sonstige Branchen			Insgesamt		
	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C	A	B	C
Berlin . . .	35	165	80	6	227	45	—	88	33	—	75	3	—	16	139	—	196	335	6	767	
Bremen . . .	9	19	7	—	3	4	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	20	—	26
Dresdau . . .	7	7	17	9	9	14	—	—	—	—	2	2	3	—	—	—	—	3	18	18	38
Celle	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eisenburg . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Forst	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hamburg . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hannover . . .	16	—	56	10	—	1	—	6	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	82
Hersdorf . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leipzig	11	—	36	15	—	97	1	—	28	—	3	—	7	1	—	—	—	3	1	—	192
Lübeck	1	—	4	4	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10
Zusammen . .	79	7	297	126	16	358	51	—	126	38	2	90	4	—	140	—	265	438	25	1155	
Vor. Woche . .	82	—	291	134	11	332	45	—	121	41	—	97	6	—	18	157	—	271	465	12	1130

NB. Unsere Mitglieder sind verpflichtet, nur den paritätischen Arbeitsnachweis zu benutzen.